

DU MÖCHTEST ALSO EIN GESPENST SEHEN?

Sie sind überall und warten nur darauf, daß du auch eins wirst.

VON SUHOTRA SWAMI

Wer intellektuell nicht völlig zurückgeblieben ist, wird zustimmen, daß die materielle Welt ein riesiger, mysteriöser Ort ist, dessen Kompliziertheit sich weit über die Grenzen des menschlichen Begriffsvermögens ausdehnt. Natürlich sind wir mit dem sichtbaren Bereich der materiellen Natur einigermaßen vertraut; Erde, Wasser, Feuer, Luft und ätherischer Raum sind materielle Manifestationen, die für uns ohne weiteres wahrnehmbar sind. Doch auch diese fünf *mahābhūtas* (große materielle Elemente, gemäß der vedischen wissenschaftlichen Klassifikation) erstrecken sich über den Bereich unserer begrenzten Sinneswahrnehmung hinaus, sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht. Quantitativ gesehen sind wir weder in der Lage, die metaphysischen Formen der Materie wie die Gesamtheit des Universums wahrzunehmen, noch können wir ihre mikrophysischen Formen wahrnehmen, die sich als subatomare Teilchen direkt vor unseren Augen befinden. Qualitativ nehmen wir Materie nur in dem Maße wahr, wie unsere Sinne sie erfassen. Wir können uns zum Beispiel die Sinneswahrnehmung einer Ameise nicht vorstellen, die natürlich die Welt in einer völlig anderen Weise sieht als wir, da sie nicht nur mit

unterschiedlichen Sinnesorganen ausgestattet ist, sondern bezüglich ihrer Sinnestätigkeiten auch von anderen Auffassungen und Zielen gelenkt wird. Selbst im Bereich der grobstofflichen materiellen Natur existieren also zahllose Dimensionen der Manifestation und Wahrnehmung, von denen wir recht wenig wissen.

Darüber hinaus gibt es – mit den Worten Rudolf Steiners – „die Welt jenseits der Bewußtseinschwelle“, die „völlig verschieden von der Welt diesseits der Bewußtseinschwelle ist“. Diese Welt befindet sich jenseits der Schwelle der qualitativen und quantitativen grobstofflichen Wahrnehmung. Mit anderen Worten, es handelt sich um eine Welt nichtgrobstofflicher Phänomene, die sich entsprechend den vedischen Schriften aus vier Ebenen der Manifestation zusammensetzt: *manas* (Verstand), *buddhi* (Intelligenz), *ahaikāra* (falsches Ego) und *brahma-bhūta* (reine Spiritualität). Die Ebenen des Verstandes, der Intelligenz und des falschen Ego sind verschiedene Kategorien der feinstofflichen Materie; die *brahma-bhūta*-Ebene jedoch ist transzendental zu allen materiellen Bezeichnungen.

Die *brahma-bhūta*-Ebene ist die Ebene der ewigen Seele, der Quelle unseres indivi-

duellen Bewußtseins. Die Ebene der feinstofflichen Materie (Verstand, Intelligenz und falsches Ego) stellt die Mittel zur Verfügung, mit denen sich unser Bewußtsein auf die grobstoffliche Materie richtet (Erde, Wasser, Feuer, Luft und ätherischer Raum). Die Ebenen des Verstandes, der Intelligenz, des falschen Ego und der Seele werden von unseren Sinnen aus demselben Grund nicht wahrgenommen, aus dem ein Mann, der durch ein Teleskop zum Mond blickt, nur den Mond sieht und nicht das Teleskop oder sich selbst. Sein Wahrnehmungsvermögen wird von den Instrumenten dieser Wahrnehmung (seinen Augen und dem Teleskop) völlig in Anspruch genommen, so daß der Mond, der sehr weit entfernt ist, plötzlich sehr nahe erscheint und jene Dinge, die tatsächlich sehr nahe sind, wie sein Körper, das Teleskop usw., unsichtbar geworden sind. Ebenso ist unser spirituelles Wahrnehmungsvermögen aufgrund von Verstand, Intelligenz und falschem Ego, welche die Seele bedecken, ausschließlich auf die grobstoffliche Materie gerichtet, während unsere eigentliche Identität die Seele ist.

Das falsche Ego lenkt unser Bewußtsein auf den materiellen Körper, weshalb wir uns für materiell halten und nicht für spiri-

tuell. Diese Illusion wird *māyā* genannt („das, was nicht ist“), weil wir in Wirklichkeit nicht mit dem Körper identisch sind. Aber unser Bewußtsein hat sich unter dem Einfluß des falschen Ego vollständig auf den Körper gerichtet, so daß wir von unseren falschen Wahrnehmungen getäuscht werden, genauso, wie ein ausgemachter Dummkopf, der durch ein Teleskop schaut, denken mag, daß der Mond plötzlich sehr nahe sei, vielleicht nur eine Flugreise weit entfernt. In Wirklichkeit jedoch ist der Mond genauso weit entfernt wie zuvor. Ebenso ist auch der materielle Körper weit von unserer tatsächlichen Identität entfernt.

Die Intelligenz modifiziert unser Bewußtsein, so daß wir in der Lage sind, unsere körperlichen Lebensbedürfnisse zu erfüllen. Der Verstand verbindet unser Bewußtsein mit den materiellen Sinnen. Auf diese Weise wird unser Bewußtsein durch den Verstand von Eindrücken erwünschter und unerwünschter Sinnesobjekte überflutet. Diese grobstofflichen Sinnesobjekte kontrollieren unser Bewußtsein, so daß wir sie als Wirklichkeit betrachten und es sehr schwer haben, Dinge zu verstehen, die von feinerer Natur sind.

Genaugenommen wird die Seele von zwei Körpern bedeckt. Der eine ist grobstofflich und setzt sich aus Erde, Wasser, Feuer, Luft und ätherischem Raum zusammen; seine Existenz ist direkt wahrnehmbar. Jenseits der Schwelle sinnlicher Wahrnehmung beginnt der feinstoffliche oder sogenannte Astralkörper, der sich aus Verstand, Intelligenz und falschem Ego zusammensetzt. Und noch feiner als dieser feinstoffliche materielle Körper ist das wirkliche Selbst, die ewige, unwandelbare Seele. Im *Prema-vivarta* (6.2), einer bengalischen Schrift, heißt es, daß die transzendente



Seele vom groben und feinen Körper bedeckt wird, weil sie den Wunsch hatte, Herr über die materielle Schöpfung zu sein. Der Wunsch der Seele nach materiellem Sinnengenuß manifestiert sich im feinstofflichen Körper.

Diese Wünsche tragen das feinstoffliche Lebewesen Geburt für Geburt von einem groben Körper zum nächsten. Solange die Seele durch materielle Wünsche gebunden ist, bleibt sie durch den feinstofflichen Körper gebunden. Und solange die Seele an den feinstofflichen Körper gebunden ist, bleibt ihre Anhaftung an die groben Sinne und Sinnesobjekte bestehen, welche aufgrund ihrer grobmateriellen Natur den verheerenden Auswirkungen der Zeit ausgeliefert sind.

Obwohl das feinstoffliche Lebewesen sehr an seinem grobmateriellen Körper hängt, ist die Trennung unumgänglich, da jeder einmal sterben muß. Der Vorgang des Sterbens findet statt, wenn das feinstoffliche Lebewesen aufgrund des unvermeidlichen Zerfalls des grobstofflichen Körpers nicht mehr in der Lage ist, mit den groben Sinnen zu handeln. Dadurch entsteht eine extrem leidvolle Situation für das feinstoffliche Lebewesen, und vor lauter Unbehagen verläßt es den grobstofflichen

Körper. Normalerweise wird es dann entsprechend seinem *karma* (der Beschaffenheit seiner vergangenen Handlungen) in einen neuen Körper versetzt. Frommes *karma* hat eine weitere menschliche Geburt zur Folge oder eine Geburt in einer übermenschlichen Lebensform auf höheren Planeten. Unfrommes *karma* (*vikarma*), das heißt unreguliertes, sündhaftes Handeln, wie z.B. unzulässige Sexualität, Glücksspiel, Fleischessen und Berausung, zwingt das Lebewesen in eine niedere Lebensform, von der aus es sich allmählich erhebt, bis es nach vielen Geburten wieder die menschliche Lebensform erreicht. Reine spirituelle Tätigkeiten in Hingabe zum Höchsten Herrn, Śrī Kṛṣṇa, werden *naiṣkarma* genannt, da sie uns von der Bindung an Geburt und Tod befreien und die Seele befähigen, zu ihrer rechtmäßigen Stellung im ewigen spirituellen Reich zurückzukehren, weit jenseits unserer zeitweiligen Welt der groben und feinen Materie.

Nun mag jemand fragen: „Wenn der feinstoffliche Körper die Seele Leben für Leben begleitet und der Verstand ein Bestandteil des feinstofflichen Körpers ist, warum können wir uns dann an unsere vergangenen Leben nicht mehr erinnern?“ Die Antwort lautet, daß auch die Kraft der Erinnerung nicht mehr oder weniger ist als eine Kraft. Erinnerungen werden von der Kraft oder Stärke des Verstandes getragen, genauso, wie Lasten von der Stärke der Glieder des grobstofflichen Körpers getragen werden. Die Fähigkeit, sich an etwas zu erinnern, hängt von der Kraft des Verstandes ab, Erinnerungen zu speichern. Das Überwechseln des feinstofflichen Körpers beim Tod des grobstofflichen Körpers in die Gebärmutter, wo ein neuer Körper geformt wird, ist ein gewaltiger Schock für

Ein Geist lechzt nach den groben Sinnenfreuden, die er einst genossen hat, ist aber nicht in der Lage, sie auszukosten, da er keinerlei grobstoffliche Sinne mehr besitzt.

das Lebewesen, der den Verstand sehr schwächt. Der Verstand ist an eine bestimmte Ausstattung von grobstofflichen Sinnen gewöhnt, aber durch den Vorgang von Tod und Wiedergeburt werden die Sinne vollständig umgestaltet, und der Verstand wird in eine derartige Verwirrung gestürzt, daß ihm die Erinnerungen an vorangegangene Leben entfallen.

Diese Vergeßlichkeit ist jedoch gleichzeitig eine barmherzige Einrichtung Gottes für das Lebewesen. Die winzige bedingte Seele ist sehr begierig, so schnell wie möglich ihre materiellen Wünsche zu befriedigen, und deshalb sorgt der Herr dafür, daß sie in einer solchen Weise wiedergeboren wird, daß sie mit Begeisterung und Überzeugung ihre Sinne befriedigen kann, ohne durch Erinnerungen an frühere Leiden in vergangenen Leben gestört zu werden. Somit ist dieser barmherzige Schleier des Vergessens eine Art Zugeständnis und Hilfe für den Materialisten. Der Herr selbst, der sich als Paramātmā¹⁾ aller Aktivitäten jedes einzelnen Lebewesens bewußt ist, vergißt natürlich niemals, was wir in unseren vorangegangenen Leben getan haben. Die Erinnerung des Herrn ist die Ursache dafür, daß wir Leben für Leben die Reaktionen auf unser *karma* erhalten. Manchmal mögen wir uns durch Seine Gnade auch an Begebenheiten erinnern, die sich vor der Geburt unseres gegenwärtigen Körpers zugetragen haben. Neben dem normalen Wechsel des feinstofflichen Lebewesens von einem unbrauchbar gewordenen grobstofflichen Körper zur nächsten Gebärmutter gibt es auch andere, gewöhnlichere Umstände, unter denen ein Mensch die Bewußtseinschwelle der grobstofflichen Existenz überqueren kann und dann die Astralebene betritt. Dieses Phänomen wird Astralreise genannt und ist in der westlichen Welt weitgehend unbekannt. Es wurde jedoch wissenschaftlich als Tatsache bestätigt.²⁾

1) die Überseele, Kṛṣṇas alldurchdringende, göttliche, kosmische Intelligenz.

2) Diejenigen, die die Aussagen der vedischen Schriften in Frage stellen, sollten zur Kenntnis nehmen, daß die westliche Wissenschaft eindeutig bewiesen hat, daß Astralreisen (Autoskopie) für einige Menschen möglich sind. Sigmund Freud hatte persönliche Erfahrung mit Astralreisen, ebenso der österreichische Physiker Ernst Mock. Dr. Charles Tart von der Universität Kalifornien hat dieses Phänomen unter kontrollierten Bedingungen beobachtet. Zum Beispiel ließ

Der Astralreisende verläßt seinen gesunden, aber bewußtlosen Körper, bewegt sich in seinem feinstofflichen Körper umher und kehrt dann wieder zu seinem grobstofflichen Körper zurück. Während sich der Astralreisende außerhalb des Körpers befindet, kann er mit der grobstofflichen Ebene in Verbindung bleiben und sie sogar durch die Kraft seines Willens beeinflussen. Oder er kann in höhergelegene, feinere Dimensionen vorstoßen. Fortgeschrittene mystische *yogis*, die die Kunst der Astralreise vollkommen beherrschen, können auf Wunsch durch die verschiedenen Sphären des Universums gleiten. Diese Vollkommenheit der Astralreise wird *manaso muni-puṅgavānām* genannt (*Brahma-saṁhitā* 5.34).

Bisher wurden drei Phänomene beschrieben, die sich jenseits der Bewußtseinschwelle normaler sinnlicher Wahrnehmung abspielen: die Seelenwanderung, das heißt das Überwechseln des feinstofflichen Lebewesens von einem grobstofflichen Körper zu einem anderen zum Zeitpunkt des Todes; die Astralreise, wobei das feinstoffliche Lebewesen zeitweise den grobstofflichen Körper verläßt und dann wieder in ihn zurückkehrt, und das Aufsteigen des feinstofflichen Lebewesens zu höheren Sphären durch *yoga*. Doch es gibt noch ein weiteres Phänomen, das das Thema von Märchen und Sagen ist, nämlich das der Geister. Ein Geist ist ein feinstoffliches Wesen, das nach dem Tod weder einen neuen materiellen Körper annehmen konnte noch in der Lage war, in seinen früheren Körper zurückzukehren oder zu Bereichen über der Ebene der grobstoff-

lichen Materie aufzusteigen. Er ist zwischen der grob- und feinstofflichen Sphäre gefangen.

Obwohl heutzutage viele Leute von Geistern fasziniert sind und es vielleicht sogar als den Erfolg ihres Lebens betrachten würden, in der Nacht einen Geist vor sich erscheinen zu sehen, sollten wir uns darüber im klaren sein, daß das Dasein eines Geistes keineswegs erfreulich ist. Man wird aufgrund äußerst unglücklicher Umstände zum Geist, die gewöhnlich aus krankhafter Anhaftung an den vorangegangenen grobstofflichen Körper entstehen. Aufgrund dieser Anhaftung kann der Geist die materialistische Auffassung seines letzten Lebens nicht hinter sich lassen. Er lechzt nach der groben Sinnenfreude, die er einst genossen hat, ist aber nicht in der Lage, sie auszukosten, da er keine grobstofflichen Sinne besitzt. Somit muß er ständig die Qualen von Lust und Neid erleiden. Es ist zum Beispiel möglich, daß er in seinem früheren Zuhause umherspukt und immer noch danach strebt, mit seinen Familienmitgliedern zu genießen. Aber er ist lediglich dazu in der Lage, sie bei ihren Aktivitäten zu beobachten.

Wenn er keine starken feinstofflichen Kräfte besitzt (was für die meisten Geister zutrifft), werden seine Familienmitglieder nicht einmal die geringste Ahnung davon haben, daß ihr Verwandter überhaupt nicht „von ihnen gegangen“ ist. Aber der Geist kann den Schlaf seiner Freunde und Verwandten stören, indem er in ihre Träume eingeht. Laut dem *Garuḍa-Purāna* (2.21.5-7) wird der Zustand, von einem Geist verfolgt zu werden (*pretadoṣa*), sehr häufig in Träumen erfahren. Während des Traumes ist der feinstoffliche Körper des Träumenden aktiv, während sein grober Körper schläft. Somit fällt der Träumende sehr leicht einem Geist zum Opfer. Die Träume, die jemand hat, während er von einem Geist gestört wird, sind äußerst lebhaft und oft schockierend, obwohl sie gewöhnlich nicht einmal Träume über den Geist selbst sind. Das *Garuḍa-Purāna* sagt: „Wenn man einen Traum für wahr hält, geschieht dies alles aufgrund von *pretadoṣa*.“

Aber abgesehen von solchen eher komischen Träumen warnt das *Garuḍa-Purāna*: Mysteriöse Begebenheiten finden statt, wenn der Geist bössartige Absichten ver-

er eine junge Frau, die behauptete, autoskopische Erfahrungen zu haben, in einem besonderen Raum schlafen, in dem auf einem Regal nahe der Decke eine Karte lag, auf die eine Zahl geschrieben war. Diese Karte konnte von niemandem im Raum gesehen werden. Dr. Tart beobachtete den Schlaf der Frau durch ein Fenster und vergewisserte sich, daß sie nicht versuchte, die Zahl mit gewöhnlichen Mitteln zu erkennen. Nachdem sie aufgewacht war, sagte sie, sie habe den Körper verlassen, sei zur Decke geschwebt und habe auf der Karte die Zahl 25132 gelesen. Und tatsächlich hatte sie recht.

folgt.“ Laut den vedischen Schriften gibt es verschiedene Arten von geisterhaften Wesen; manche sind ziemlich unbeholfen und harmlos, während andere boshaft und niederträchtig sind und sogar unter bestimmten Bedingungen mit ihrem abscheulichen Treiben die grobstoffliche Welt direkt beeinflussen können. Es existieren viele dokumentarische Berichte über dramatische geisterhafte Phänomene, die selbst von bedeutenden Psychologen bestätigt werden. Wir alle haben schon von den klassischen Beschreibungen unsichtbarer Poltergeister gehört, die Gegenstände verschieben, oder vom unerklärlichen Erscheinen von Toten aus dem Nichts oder von furchterregenden Klängen, die keine erkenntliche Ursache haben, doch das *Garuḍa-Purāṇa* beschreibt noch andere Arten, wie Geister die sichtbare Welt beeinflussen können. Es gibt Geister, die – völlig ohne unser Mitwissen – unsere Pläne im Leben zunichte machen können, so daß wir keinen Erfolg haben, ganz gleich, wie hart wir uns auch bemühen. Die Aktivitäten eines Menschen mögen aufgrund des Einflusses von Geistern eine unglückliche Wendung nehmen, oder er mag aus demselben Grund plötzlich grausam und unvernünftig handeln. Heutzutage wird viel Geld für medizinische Forschung auf dem Gebiet der vermeintlich organischen Ursachen von Geisteskrankheiten ausgegeben, jedoch mit wenig Erfolg. Krankheiten wie Schizophrenie, Paranoia usw. sind in Wirklichkeit *psychisch* bedingt, und nicht physisch. Diese Krankheiten entstehen dadurch, daß feindselige Geister den feinstofflichen Körper des Patienten angreifen und sein geistiges Gleichgewicht ruinieren.

Ist es ungewöhnlich, daß jemand nach dem Tode ein Geist wird? Die Antwort lautet nein – und in der Tat ist in unserer heutigen unglückseligen Welt der weitverbreiteten Irreligiosität und allgemeinen Verrücktheit die geisterhafte Sphäre ein Bestimmungsort, der sehr häufig von Sterbenden erreicht wird. Das *Garuḍa-Purāṇa* beschreibt zahlreiche Möglichkeiten, wie man zum Geist wird, während man den Körper verläßt; dazu zählen der Tod durch Selbstmord, der Tod unter abscheulichen, sündvollen Umständen (z.B. Tod durch schreckliche Krankheiten), der gewaltsame Tod durch brutale Mittel und der Unfalltod. Ungeachtet dessen, wie man stirbt, ist

Geister besitzen deshalb keinen grobstofflichen Körper, weil sie in der Vergangenheit schwerwiegende sündhafte Taten begangen haben wie zum Beispiel Selbstmord.

es auch möglich, daß man durch sein schlechtes *karma* bestraft wird und folglich nach dem Tode gezwungen ist, ein geisterhaftes Dasein anzunehmen. Zu dieser Kategorie gehören Menschen, die aus Gier heraus das ökologische Gleichgewicht der Natur zerstören, diejenigen, die perversen sexuellen Ausschweifungen frönen, diejenigen, die grausam sind oder andere verfolgen, diejenigen, die Alkohol trinken, diejenigen, die geizig sind und keine Spenden geben, und diejenigen, deren Familie nicht die vorgeschriebenen religiösen Pflichten beachtet, wie beispielsweise die Verbrennung des Leichnams. Wenn der Leichnam nicht verbrannt wird, schwebt der feinstoffliche Körper weiterhin über dem Leichnam, in der Hoffnung, wieder in seinen früheren Körper eingehen zu können. Abschließend stellt das *Garuḍa-Purāṇa* fest, daß all diejenigen, die Viṣṇu (Kṛṣṇa) vergessen, es riskieren, nach dem Tode ein geisterhaftes Dasein anzunehmen. Wenn wir die oben genannten feinstofflichen Gesetze der Natur in Betracht ziehen und daraufhin die heutige menschliche Zivilisation untersuchen, wird uns klar werden, wie viele Menschen nach ihrem Tode Geister werden.

Das Dasein eines Geistes ist von jämmerlichen Qualen und abscheulichen Zwangsvorstellungen gekennzeichnet. Obwohl Geister keine grobstoffliche Form haben, spüren sie den sinnlichen Drang nach Hunger, Durst, sexueller Leidenschaft usw. Aber da sie keine Möglichkeit haben, sich Erleichterung zu verschaffen, werden sie durch ihre brennende Lust zu krankhaften, abartigen Verhaltensweisen getrieben. Zu ihren liebtesten Aufenthaltsorten gehören Toiletten, wo sie Vergnügen daran finden, verkörperte Menschen zu beobachten, die dem Ruf der Natur folgen. Geister versammeln sich überall dort, wo unreiner Sinnengenuß herrscht (unzulässige Sexualität, Glücksspiel, Berauschung und Fleischessen), wo unehrliche, unsaubere, niedrigklassige Menschen leben und wo Unordnung herrscht und Abfall herumliegt.

Sie schweben über den Häusern, in denen keine *mantras* gechantet werden, und über den Orten, wo keine vedischen Schriften gelesen werden, keine Religion ausgeübt wird, wo sich nur heruntergekommene Gestalten herumtreiben, die von ihren sexuellen Drängen beherrscht werden, und wo Habsucht, Wut, Schlafsucht, Kummer, Furcht, Überheblichkeit, Lethargie, Streit und Betrug vorherrschen. In einer solch unwissenden Umgebung sind sie in der Lage, diejenigen verkörperten Personen, die dort leben, psychisch stark zu beeinflussen. Das Ziel eines Geistes ist es, den Willen desjenigen, den er verfolgt, zu schwächen, so daß er die Kontrolle über den grobstofflichen Körper übernehmen und stellvertretend durch die Sinne seines Opfers genießen kann. Das Schicksal eines solch unglückseligen Menschen, der einem Geist zum Opfer fällt, ist nicht schwer zu erraten: Nach seinem Tode wird auch er zu einem Geist. Doch das Leben eines Geistes ist so höllisch, daß das *Garuḍa-Purāṇa* uns warnt: „Es ist besser, hundertmal zu sterben, als ein Geist zu werden.“ (G.P. 2.22.63)

Wie der Geist wieder einen grobstofflichen Körper annimmt, wird im *Sṛīmad-Bhāgavatam* beschrieben, und zwar im 14. Kapitel des Dritten Cantos. Gespenster und böse Geister befinden sich in der Obhut Śivas, der als *bhūta-bhāvana* (der wohlmeinende Freund der Geister) bekannt ist und ihnen durch seine Gnade wieder eine Geburt ermöglicht. His Divine Grace A.C. Bhaktivedanta Swami Prabhupāda erklärt: „Śiva oder Rudra ist der König der Geister. Menschen mit geisterhaftem Wesen verehren Śiva, um so allmählich auf einen Pfad der Selbstverwirklichung geführt zu werden. Geister besitzen deshalb keinen grobstofflichen Körper, weil sie in der Vergangenheit schwerwiegende sündhafte Taten begangen haben wie z.B. Selbstmord. Die letzte Zuflucht der geisterhaften Mitglieder der menschlichen Gesellschaft besteht in der Verübung von Selbstmord. Śiva, der den Geistern sehr gütig gesinnt ist, sorgt dafür, daß sie einen grobstofflichen Körper bekommen, obwohl sie verdammt sind. Er versetzt sie in den Uterus von Frauen, die in sexuellem Verkehr schwelgen, ohne sich um die Einschränkungen zu kümmern, die für Zeit und Umstände gelten.“ Solche Nach-

Um einen Ort von geisterhaften Einflüssen zu befreien, sollte man den mahā-mantra in Begleitung glückverheißender Musikinstrumente laut chanten.

kommenschaft wird *varṇa-saikara* oder unerwünschte Bevölkerung genannt, da sie von ihrer früheren Existenz her ein geisterhaftes Wesen mitbringt und alle möglichen Arten von verrücktem Verhalten in die menschliche Gesellschaft einführt. Menschen geisterhaften Charakters lieben Berauschung und unzulässige Sexualität und neigen zu sinnlosem und selbstzerstörerischem Verhalten. Auf diese Weise stellen sie eine große Störung für andere dar. In der heutigen Welt finden wir zahlreiche anschauliche Beispiele für *varṇa-saikara*-Kultur.

Laut dem *Garuḍa-Purāna* (2.27.42-45) besteht der beste Weg, dem geisterhaften Einfluß entgegenzuwirken, darin, (1) regelmäßig gemeinsam die vedischen Schriften zu hören, (2) die Höchste Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, zu verehren und (3) Gemeinschaft mit heiligen Personen zu pflegen. Was das Lesen der vedischen Schriften betrifft, so empfiehlt das *Garuḍa-Purāna*, in erster Linie das *Śrīmad-Bhāgavatam* zu hören.

*purānānāṃ sāma-rūpaḥ
sākṣād-bhagavatoditāḥ
dvādaśa-skandha-yukto 'yaṃ
śata-viccheda-saṃyutaḥ
grantho 'śtādaśa-sahasraḥ
śrīmad-bhāgavatābhīdhaḥ*

*artha 'yaṃ brahma-sūtrānāṃ
bhāratārtha-vinirṇayaḥ
gāyatrī-bhāṣya-rūpo 'sau
vedārtha-paribrñhītaḥ*

„Die Bedeutung des *Vedānta-sūtra* ist im *Śrīmad-Bhāgavatam* enthalten. Auch die vollständige Erläuterung des *Mahābhārata* und der Kommentar des *Brahma-gāyatrī*, der mit dem ganzen vedischen Wissen bereichert wurde, sind dort zu finden. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist das höchste *Purāna*, und es wurde von der Höchsten Persönlichkeit Gottes in Ihrer Inkarnation als Vyāsadeva verfaßt. Es besteht aus zwölf Cantos, 335 Kapiteln und 18 000 Versen.“ (*Garuḍa-Purāna*)

Die Wirksamkeit der Lektüre des *Śrīmad-Bhāgavatam*, um geisterhafte Einflüsse unwirksam zu machen, wurde von dem großen Gottgeweihten und *ācārya* Śrīla Bhaktivinoda Thākura während des letzten Jahrhunderts in Champāran, einer Stadt in Bengalen, demonstriert. Dort ver-

ehrten heruntergekommene Menschen einen *brahma-dāitya*, der in einem großen Banyanbaum lebte. Der *brahma-dāitya* ist eine ausgesprochen abscheuliche, mächtige Geisterart. Śrīla Bhaktivinoda Thākura war für einige Zeit im Auftrag der Regierung in dieser Stadt beschäftigt und schätzte es als standhafter Geweihter der Höchsten Persönlichkeit Gottes nicht, eine solch sündvolle Form der Verehrung, die noch dazu im Namen der Religion ausgeführt wurde, mitanzusehen zu müssen. Eines Tages kam ein wandernder Pilger zu Śrīla Bhaktivinoda Thākura, um ihn um ein Almosen zu bitten. Bhaktivinoda wußte, daß dieser Mann der fromme Vater eines berühmten Gelehrten war, und beauftragte ihn sofort damit, im Schatten dieses von einem Geist bewohnten Banyanbaumes laut das *Śrīmad-Bhāgavatam* zu lesen. Als nach einem Monat die Lesung beendet war, fiel der Baum mit lautem Krachen zu Boden. Der Geist aber blieb für immer verschwunden.

Der beste Weg, um in diesem unglückverheißenden Zeitalter Śrī Kṛṣṇa zu verehren, besteht im *harer-nāma-saṅkīrtana*, dem gemeinsamen Chanten des Heiligen Namens des Herrn: Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa, Kṛṣṇa Kṛṣṇa, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare. Um einen Ort von geisterhaftem Einfluß zu befreien, sollte dieser *mahā-mantra* laut gechantet werden, begleitet von glückverheißenden Musikinstrumenten wie *mṛdaṅga* (einer Tontrommel) und *karatālas* (Handzimbelen) und dem Klang von Muschelhörnern. Śrīla Prabhupāda sagte einmal, daß Geister einfach durch das Hören solch transzendentaler Klänge sofort gereinigt werden und die menschliche Lebensform annehmen.

Gemeinschaft mit heiligen Personen bedeutet Gemeinschaft mit Geweihten Śrī Kṛṣṇas, reinen Vaiṣṇavas, die sich nicht mit Fleischessen, unzulässiger Sexualität, Glücksspiel oder Berauschung beschäftigen und immer den Heiligen Namen des Herrn auf ihren Lippen haben. Geister werden

durch die spirituelle Macht solch göttlicher Persönlichkeiten vertrieben.

Geister werden zwar oftmals kurzerhand als bloße Erfindungen einer abergläubischen Phantasie abgetan, doch ihr Einfluß in der sogenannten modernen, zivilisierten Welt wird deutlich, wenn wir diese mit den Augen der vedischen Schriften betrachten. Jemand, der an der entarteten Kultur der „zivilisierten“ Gesellschaft teilnimmt, sollte zur Kenntnis nehmen, daß seine Aktivitäten ihn zu geisterhaften Lebensumständen führen können, da sie vom vedischen Standpunkt aus sehr unglückverheißend sind. Wer intelligent ist, sollte sich der Mühe unterziehen, sich vor solch abscheulichen Situationen zu bewahren.

Kṛṣṇa-Bewußtsein befreit die ewige Seele sowohl von feinstofflichen als auch von grobstofflichen körperlichen Bedeckungen, die dazu bestimmt sind, das Lebewesen in den leidvollen Ozean der Wiederholung von Geburt und Tod zu verstricken. Durch den Vorgang des *bhakti-yoga* (hingebungsvoller Dienst zur Höchsten Persönlichkeit Gottes) wird der Seele der Zugang zum ewigen Reich Kṛṣṇas gewährt. In diesem transzendentalen Reich erlangt man seine natürliche spirituelle Form als liebender Diener Kṛṣṇas, des allanziehenden Reservoirs spiritueller Ekstase. Dies ist eine Ebene der Existenz, die sich weit jenseits aller weltlichen Sorgen befindet und voll ewig frischer Süße ist.

Wir brauchen einfach nur den Vorgang des *bhakti-yoga* unter der Führung eines echten spirituellen Meisters aufzunehmen, um unseren Weg aus der Unwissenheit der körperlichen Bedeckungen heraus zu beginnen, die lediglich pervertierte Reflexionen unserer reinen, spirituellen Formen sind. Die Seele ist wie ein ruhender Same, der in unserem Herzen liegt. Wenn wir ihn mit dem Nektar des Heiligen Namens Kṛṣṇas bewässern, wird er sprießen und wachsen und die Schichten des materiellen Bewußtseins (das heißt die Ebenen der grobstofflichen Sinne, des Geistes, der Intelligenz und des falschen Ego) hinter sich lassen, bis er die Brahman-Sphäre erreicht. Dann durchdringt er diese leuchtende Sphäre reiner Spiritualität und wird nicht eher ruhen, bis er bei den Lotosfüßen Śrī Kṛṣṇas Zuflucht findet, wo er dann strahlend in reiner Liebe zu Gott erblüht. ☪